

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	2
1.1 Lesung.....	2
2 WAS HEISST WÜRDIG WANDELN?.....	3
2.1 Wiederholung.....	3
2.2 Problemanalyse.....	3
2.3 Nicht die Würde nehmen lassen?.....	3
2.4 Einmütiges Denken.....	4
2.5 Einmütiges Kämpfen.....	4
2.6 Nicht einschüchtern lassen.....	4
2.7 Leiden ist doch Gnade!.....	4
2.8 Kampf des Paulus als Vorbild.....	5
2.9 Aber man kann etwas Entscheidendes übersehen!.....	5
2.9.1 Petrus als Beispiel.....	5
2.9.2 Der Hauptmann von Kapernaum.....	6
2.10 Demut unverzichtbar – auch und gerade in der Verfolgung.....	6
3 SCHLUSS.....	8

Predigt in der Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde – Gießen, 13.09.2015

Perikope: **Philipper 1,27–30**

Thema: **Wüdig wandeln dem Evangelium gemäß: In Demut**

Gesetzeslesung: **Jakobus 4,1–17**

Erste Schriftlesung: **Römerbrief 12,1–21**

Prediger: Micha Heimsoth

1 EINLEITUNG

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

wir wollen heute weitermachen mit dem Philipperbrief. Heute wollen wir uns die Verse 27 bis 30 anschauen (und damit kommen wir zum Ende des 1. Kapitels).

Wir wollen uns heute eine Frage stellen: **Was heißt es, unser Leben wüdig zu führen?** Was ist ein wüdiges Leben? Was ist ein Leben in Würde?

Genau das sagt er nämlich in Vers 27. Wir werden auch die anderen drei Verse berücksichtigen, aber der Vers 27 soll heute unser Schwerpunkt sein.

Zuerst wollen wir aber den ganzen Abschnitt gemeinsam lesen: Philipper 1,21–30. Unser Predigtabschnitt wird dann sein Verse 27–30.

1.1 Lesung

Wir hören das Wort Gottes.

21 Denn für mich ist das Leben Christus, und das Sterben Gewinn.

22 Wenn aber das Leben im Fleisch mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich wählen soll.

23 Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre;

24 aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen.

25 Und weil ich davon überzeugt bin, so weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde zu eurer Förderung und Freude im Glauben,

26 damit ihr umso mehr zu rühmen habt in Christus Jesus um meinetwillen, weil ich wieder zu euch komme.

*27 Nur führt euer Leben wüdig des Evangeliums von Christus, damit ich, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht in **einem** Geist und einmütig miteinander kämpft für den Glauben des Evangeliums*

28 und euch in keiner Weise einschüchtern lasst von den Widersachern, was für sie ein Anzeichen des Verderbens, für euch aber der Errettung ist, und zwar von Gott.

29 Denn euch wurde, was Christus betrifft, die Gnade verliehen, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden,

30 so dass ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen habt und jetzt von mir hört.

2 WAS HEISST WÜRDIG WANDELN?

2.1 Wiederholung

Liebe Gemeinde,

die letzten beiden Male haben wir uns viel über Paulus angeschaut. In den Versen 12–18 ging es darum, wie Paulus die Situation bewertet, seitdem er im Gefängnis ist. Und letzten Sonntag haben wir gehört, was für Paulus selbst das Wichtigste ist. Nämlich das, dass Christus verherrlicht wird. Dann konnten wir auch verstehen, warum Paulus sich so freut. Das waren die Verse 19–26.

Jetzt aber kommen wir endlich mal zu den Philippern selbst. Wie ist das jetzt eigentlich mit den Philippern? Wie sollen sie sich eigentlich verhalten? In dieser Situation? In dieser Verfolgung?

Paulus hat ja bisher den Philippern sehr viel Mut gemacht. Er hat gleich am Anfang (Vers 3) geschrieben, dass er **dankbar** ist, dass er sich **freut**, wenn er für sie betet (Vers 4). Dann **ermutigt** er sie, indem er ihnen sagt, dass sie nicht verloren gehen können (Vers 6) – eine wichtige **Ermütigung** –, dann eine vorsichtige **Ermahnung**: Sie sollen in Liebe, in Erkenntnis, im Urteilsvermögen zu nehmen, dafür betet er (Vers 9). Und dann (wie schon gesagt) viel Ermutigung (er zeigt ihnen, wie sich das Evangelium ausbreitet, obwohl er im Gefängnis ist) und dann – wir haben es letzten Sonntag gehört – lenkt Paulus den Blick weg von sich selbst und hin zu Christus. Und er zeigt ihnen, was das Wichtigste ist: Nämlich, dass Christus verherrlicht wird. Punkt.

2.2 Problemanalyse

So, und nun kommt er also endlich zu den Philippern. Sie sind in einer sehr schwierigen Situation, Vers 29: Euch wurde, was Christus betrifft, die Gnade verliehen, nicht nur an ihn zu **glauben**. (Darüber könnte man jetzt lange reden: Über die Geschichte der Philipper, wie sie zum Glauben gekommen sind. Man kann es mit einem einzigen Wort auf den Punkt bringen: Gnade. Sie sind aus Gnade zum Glauben gekommen. Gott hat ihnen den Glauben geschenkt. Deswegen – und nur deswegen – dürfen sie glauben.) Aber das ist noch nicht mal alles: Paulus schreibt weiter: Euch wurde nicht nur die Gnade verliehen, an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu **leiden**.

2.3 Nicht die Würde nehmen lassen?

Wenn wir uns nun Vers 27 anschauen, dann könnte man es so verstehen, als wenn Paulus ihnen sagen würde: „Liebe Philipper, passt auf, dass ihr euch – in euer schwierigen Situation – nicht eure **Würde** nicht nehmen lässt! Denkt an eure Ehre! Passt auf, dass euch niemand eure Würde nehmen kann! Lasst euch niemals euren Stolz nehmen! Seid selbstbewusst! Seid stark! Seid mutig! Glaubt an euch! Hört auf zu zweifeln! Hört auf rumzuheulen!

2.4 Einmütiges Denken

Denn: Ihr müsst jetzt zusammenhalten! Reißt euch zusammen! Das ist wichtig! Ihr seid ein Team!

Und jetzt kann man doch auch verstehen, warum Paulus die Philipper dazu auffordert: „Steht fest steht in **einem** Geist“ (Vers 27b). Er sagt das auch in Kapitel 2, Vers 2:

„So macht meine Freude vollkommen, indem wir **dasselbe denkt** [so heißt es wörtlich], dieselbe Liebe habt, einmütig seid und auf das Eine bedacht seid.“

Warum ist das so wichtig? Damit sie gemeinsam kämpfen können! Deswegen dürfen sie natürlich keine Meinungsunterschieden, keine Uneinigkeit, keinen Streit haben. Denn sonst können sie nicht gemeinsam kämpfen. Denn dann würde sie sich gegenseitig bekämpfen!

Paulus sagt aber – er fordert sie dazu auf, dass sie, Vers 27, dass sie gemeinsam „mit einer Seele“ für den Glauben kämpfen. „Mit einer Seele“, wenn man das hier wörtlich übersetzen will, d. h., einmütig, wie ein Mann. Sie sollen an einen Strang ziehen. Sie sollen ein und dasselbe Ziel haben.

2.5 Einmütiges Kämpfen

Und warum ist das so wichtig? Nun, weil man sonst nicht kämpfen kann – und zwar **miteinander kämpfen** kann.

Paulus ermahnt auch die Korinther, dass sie dieselbe Gesinnung und dieselbe Meinung haben sollen (1Kor. 1,10). Denn – und das ist jetzt unser Negativbeispiel – dem Paulus ist bekannt geworden, dass Streitigkeiten unter den Korinthern sind (1Kor. 1,11).

„Einer sagt: ich gehöre zu Paulus; der Nächste sagt: Ich gehöre zu gehöre zu Apollos; der Dritte sagt: ich gehöre zu Kephas; und der Vierte sagt: Ich gehöre zu Christus“ (1Kor. 1,12).

Die Korinther sind gespalten. Und das Problem ist klar: Wenn man sich uneinig ist, dann kann man nicht gemeinsam kämpfen. Weil man sich dann untereinander bekämpft. Und deswegen ist es so wichtig, dass die Philipper sich einig sind. Damit sie gegen ihre Feinde bestehen können.

2.6 Nicht einschüchtern lassen

Außerdem dürfen die Philipper nicht den Fehler machen, den viele in solchen Situationen machen, wenn sie verfolgt werden, Vers 28: Ihr dürft euch **einschüchtern** lassen. Wenn ihr nämlich das macht, wenn ihr weicht werdet, wenn ihr Schwäche zeigt, dann werdet ihr in diesem Kampf nicht bestehen können.

Man könnte jetzt betonen, wie wichtig das ist, mutig zu sein. Nicht ängstlich zu sein. Auf Gott zu vertrauen. Bereit zu sein, zu kämpfen. Bereit zu sein, zu leiden.

2.7 Leiden ist doch Gnade!

Man könnte nun Gründe nennen, warum es sich lohnt, zu leiden. Dass es sogar eine Gnade Gottes ist, dass sie überhaupt leiden dürfen (Vers 29). Dass es ein Vorrecht ist.

2.8 Kampf des Paulus als Vorbild

Man könnte auf Paulus verweisen, Vers 30: Ihr habe denselben Kampf, den ihr an mir gesehen habt und nun von mir hört.

Also, man könnte Paulus hier wunderbar als Vorbild darstellen. Man könnte nun viele Beispiele nennen, bei denen Paulus gekämpft hat. Da könnte man sich dann anschauen: Ja, was heißt das, zu kämpfen. Worauf man da achten muss.

2.9 Aber man kann etwas Entscheidendes übersehen!

Die Gefahr ist dann allerdings, dass wir etwas sehr Entscheidendes übersehen. Etwas sehr Wichtiges. Etwas, was wir auf gar keinen Fall vergessen dürfen.

Und deswegen wollen wir noch mal zurückgehen zu Vers 27 (ganz an den Anfang): Führt euer Leben wie? Würdig des Evangeliums! Also: Führt euer Leben so, dass es dem Evangelium würdig ist. Es geht also nicht, um die Würde der Philipper und auch nicht um die Würde des Paulus. Es geht also nicht darum, zu sagen: „Lasst euch nicht eure Würde nehmen!“, nein es geht um die Würde des Evangeliums.

Ihr sollt euer Leben so führen, dass es der Würde des Evangeliums dient. Dass es dem Evangelium angemessen ist.

Gut, aber das lässt sich doch jetzt wunderbar verbinden, oder? Also, was dient der Würde des Evangeliums? Na, Einigkeit im Denken, Einigkeit im Glauben, Einigkeit in den Überzeugungen (Vers 27b), Einigkeit im Kampf (Vers 27c), Mut (Vers 28), Dankbarkeit dafür, dass man leiden darf (Vers 29) und dann Paulus als Vorbild (Vers 30).

2.9.1 Petrus als Beispiel

Ich sage es noch einmal, wir dürfen jetzt aber etwas Entscheidendes nicht vergessen. Und dazu möchte ich als Beispiel mal den Petrus nehmen.

Jesus hat mal seine Jünger gefragt, was die Leute so über ihn denken. Also über ihn denken, wer er eigentlich ist.

Und dann sagen sie halt einiges. Jedenfalls fragt Jesus sie dann: „Für wen haltet ihr mich denn eigentlich?“ Und Petrus antwortet ihm: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Mt. 16,16). Damit sagt Petrus, dass Jesus der Messias ist.

(Gut, man muss ehrlicherweise sagen, dass Petrus da nicht selbst drauf gekommen ist. Jesus sagt ja, dass Gott ihm das offenbart hat.) Aber nichtsdestotrotz: Hier gibt es doch Einheit im Denken in einer sehr wichtigen Frage. Ist doch super!

Und damit nicht genug:

Petrus wird später dann sogar zu Jesus sagen: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen!“ (Lk. 22,33). Ich bin bereit für dich zu sterben (Joh. 13,37).

Das ist doch beeindruckend, oder? Wäre das nicht das perfekte Vorbild für die Philipper – und natürlich auch für uns? Sollten wir uns nicht diese Frage stellen: Bin ich bereit für Jesus zu sterben? Bin ich bereit für Märtyrertod? Und wenn ich diese Frage mit „Nein“

beantworte, dann müsste ich mich fragen: Warum nicht?

Aber – wir wissen, was mit Petrus dann passiert. Und genau deswegen, nehme ich hier den Petrus als Beispiel. Der Petrus hat Jesus dann ja dreimal verleugnet (Lk. 22,54–62). Übrigens, Jesus zu verleugnen – das muss man sich klarmachen – ist ja eine der schlimmsten Sünden überhaupt (vgl. Mt. 10,33). Gut, es gibt dann noch ein Happy End: Jesus vergibt dem Petrus. Aber was lernen wir daraus?

Ich komme wieder zum Vers 27 zurück: **Würdig** zu wandeln, also sein Leben würdig zu führen, würdig dem Evangelium, das heißt u. a., **demütig** zu sein.

Demütig zu sein, d. h. wiederum: Nicht zu hoch über sich selbst zu denken, d. h. sich nicht selbst zu überschätzen.

Paulus ermahnt uns im Römerbrief, dass wir **nicht höher über uns denken sollen, als sich zu denken gebührt**, sondern dass wir auf Bescheidenheit bedacht seien sollen (Röm. 12,3).

2.9.2 Der Hauptmann von Kapernaum

Wir sehen das sehr schön beim Hauptmann von Kapernaum. Er hat Jesus darum gebeten, seinen Knecht zu heilen. Und als Jesus zu diesem Hauptmann ging, da hat er Jesus folgendes ausrichten lassen:

„Herr, bemühe dich nicht; denn ich bin es **nicht wert**, dass du unter mein Dach kommst! 7 Darum hielt ich mich auch selbst **nicht für würdig**, zu dir zu kommen!“ (Lk. 7,7a).

Und das war ein Hauptmann. Das war nicht irgendein Hans und Franz. Und er sagt auch selbst: „Wenn ich zu einem meiner Kriegsknechte sage: Tu das!, dann tut er das.“

Aber sich selbst hält er nicht für würdig. Der Hauptmann hätte ja sagen können: Das ist unter meiner Würde, dass dieser Jesus, dieser Jude, in mein Haus kommt. Oder er hätte sich auch sagen können: Das ist unter meiner Würde, dass ich ihn überhaupt frage, ob er mir helfen kann. Das kann ich doch nicht machen! Wer bin ich denn! Dann müsste ich ja zugeben, dass ich hilflos, dass (ich in diesem Fall) sogar machtlos bin! Was denken dann bloß die anderen?

Aber der Hauptmann zeigt uns hier was Demut bedeutet. Er erkennt, wie gering, wie machtlos er eigentlich ist, und wie groß, wie mächtig Jesus eigentlich ist. Und so kann er sogar sagen: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund!“ (Lk. 7,7b). (Und er ist dann ja auch gesund geworden.)

Und das ist so krass, dass Jesus sich sogar wundert und sagt: „Einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden!“ (Lk. 7,9). Starker Glaube, aber auch große Demut.

Aber, warum ist das so wichtig? Was wäre eigentlich so schlimm daran, wenn wir für den Glauben kämpfen, wenn wir bereit sind, zu leiden, aber dabei keine Demut haben? Was wäre dann überhaupt das Problem?

2.10 Demut unverzichtbar – auch und gerade in der Verfolgung

Das Problem wäre dann, dass wir dann nicht leben, wie es dem Evangelium würdig ist.

Auf Deutsch gesagt: Wenn wir nicht demütig, sondern hochmütig und arrogant leben, hochmütig denken, hochmütig kämpfen, und sogar in Hochmut leiden, dann ist das gegen die Würde des Evangeliums. Das wäre dann dem Evangelium unwürdig.

Und warum? Weil der Glaube des Evangeliums – für den die Philipper ja kämpfen, weil dieser Glaube demütig ist. Der christliche Glaube ist demütig. Das Evangelium ist Demut. Demut ist nicht die einzige Eigenschaft des christlichen Glaubens, aber Demut ist eine der wichtigsten Eigenschaften / eine der wichtigsten Merkmale überhaupt!

Im Jakobusbrief lesen wir sogar: „**Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade**“ (Jak. 4,6). Daran sehen wir, wie wichtig die Demut ist. Gott gibt dem Demütigen Gnade, aber dem Hochmütigen widersteht er – und dem gibt er keine Gnade!

Das Evangelium demütigt uns.

Paulus schreibt im Römerbrief: „Da ist keiner gerecht, auch nicht einer; 11 da ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. 12 Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer!“ (Röm. 3,10–12).

Gott sagt uns, dass der Mensch böse ist – also, dass wir alle böse sind. Das ist demütigend! Wir können vor Gott nicht bestehen. Wir können uns das Himmelreich nicht verdienen aus eigener Kraft! Das ist demütigend! Jesus Christus musste für uns sterben, damit er den Zorn des Vaters besänftigt. Weil wir dazu nie in der Lage wären. Das ist demütigend!

Wenn wir kämpfen mit Mut, Kraft, Stärke, aber dabei keine Demut haben, dann kämpfen wir nicht für den Glauben des Evangeliums.

Machen wir es mal konkret: Nehmen wir an, der Islamische Staat (die ISIS) würde Deutschland erobern. Dann ist es natürlich wichtig, dass man sich **einig** ist. Dass dann keiner sagt: „Ach, mit der die ISIS, mit denen könnten wir uns doch verbünden!“ Natürlich ist es dann auch wichtig, dass wir uns dann nicht einschüchtern lassen. Dass wir unseren Glauben dann nicht verleugnen. Und natürlich ist es dann auch gut, wenn wir bereit sind, für unseren Glauben zu leiden.

Aber, wir müssen aufpassen, dass wir niemals so werden wie der Pharisäer im Gleichnis mit dem Zöllner (Lk. 18,9–14). Dass wir dann nicht beten (oder auch nur denken):

„O Herr, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie diese ISIS-Kämpfer da, die anderen Menschen grausam ermorden und Frauen vergewaltigen.“

Wir dürfen niemals vergessen, dass wir auch beten sollen: „O Herr, sei mir Sünder gnädig!“ Gerade dann, wenn wir die Opfer sind. Wenn uns Unrecht geschieht. Wenn wir leiden müssen. Wenn wir eingesperrt werden. Wenn wir gefoltert werden.

Jesus sagte dazu: „Der Zöllner ging gerechtfertigt in sein Haus hinab, im Gegensatz zum Pharisäer. **Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden**“ (Lk. 18,14).

Paulus ruft wenig später, in Kap. 2,3 auch noch ganz direkt zur Demut auf: „Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“

Das was, erst in Kapitel 2 kommt, das gilt auch für den Kampf. Das gilt auch, wenn man gemeinsam, einmütig kämpft. Auch dann muss man von sich selbst niedriger denken als über andere.

Jesus sagt: „Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden“ (Lk 14,11).

Jakobus schreibt: „So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen“ (Jak. 4,7.10).

3 SCHLUSS

In seiner Abschiedsrede sagt Paulus an die Ältesten von Ephesus:

„Ihr wisst, wie ich mich vom ersten Tag an, als ich Asia betrat, die ganze Zeit unter euch verhalten habe, 19 dass ich dem Herrn diene **mit aller Demut**, unter vielen Tränen und Anfechtungen, die mir widerfuhren durch die Nachstellungen der Juden“ (Apg 20,19).

Der Prophet Jeremia hat mal gesagt: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn!“ (Jeremia 9,23). Das ist alles. Das ist die Ehre, die wir suchen sollen. Nicht unsere eigene Ehre, sondern die Ehre des Herrn.

Amen.